

SKLAVEREI - GESTERN UND HEUTE

Der Kampf gegen Sklaverei als aktuelle Herausforderung

Auf dem internationalen LehrerInnen-Seminar „Sklaverei – gestern und heute“ wurden vom 30. November bis zum 3. Dezember 2004 in St. Virgil, Salzburg, die verschiedenen Facetten des Themas Sklaverei thematisiert. Gezeigt wurde u. a., dass nicht nur amerikanische, sondern auch europäische Nationen in der Vergangenheit von der Sklaverei profitiert haben. Sklaverei ist auch kein abgeschlossenes Kapitel der Menschheitsgeschichte, denn heutzutage gibt es Missstände in ähnlicher Form wie damals, die u. a. von struktureller globaler Gewalt hervorgerufen werden. Das Seminar wurde von der Österreichischen UNESCO-Kommission unter Beteiligung des österreichischen Kultusministeriums und des Pädagogischen Instituts in Salzburg veranstaltet und von der Südwind-Agentur ausgerichtet.

Ein aufrüttelndes Thema

Fast fünfzig Lehrerinnen und Lehrer, vorwiegend aus Österreich, aber auch aus anderen europäischen Ländern wie Norwegen und Estland, setzten sich im Plenum oder in Arbeitsgruppen mit den weit verzweigten Aspekten des Themas auseinander, das die TeilnehmerInnen aufrüttelte und intensive Nachfragen und Diskussionen auslöste. Das Seminar fand in der Bildungs- und Begegnungsstätte in St. Virgil statt, die wohl als architektonisches Schmuckstück und geistige Oase bezeichnet werden darf.

Mehrere Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen der Universität Wien, NGO-Beauftragte und Vertreterinnen zweier UN-Organisationen standen als Vortragende und in Gesprächen mit ihrem Wissen und ihrer Erfahrung kompetent für ihre Sache ein und gaben immer erneut wertvolle Impulse. In den Workshops spielten folgende Themen eine große Rolle: die Umsetzung im Unterricht, die Erforschung der Geschichte, heutige Begegnungen mit Nachfahren, Aufklärungs- und Lobbyarbeit zugunsten ausgebeuteter Menschen.

Bilanz des Schreckens

Die Geschichte der Sklaverei erschien in vielfachen Bildern: in der Auseinandersetzung eines jungen afrikanischen Historikers mit den Orten und Zeiten der Deportation, in den Bilanzen des Schreckens einer Kolonialmacht, in den abstrakten Schaubildern der Sklavenströme. Dabei wurde

immer deutlicher, dass die Entwicklung nicht nur der amerikanischen, sondern genauso der europäischen Nationen und Wirtschaftsstrukturen intensiv vom Profit aus dem Sklavenhandel geprägt war. Überraschend für uns war z. B. die Bedeutung des Sklavenhandels für Dänemark, das mittels seiner karibischen Kolonien an dem lebhaften transatlantischen Handel teilnahm und fast ein Monopol für Rum besaß. Die dänische UNESCO-Gruppe hat die Erforschung dieser Vergangenheit (The Transatlantic Slave Trade) zu ihrer zentralen Aufgabe gemacht und seit einigen Jahren mit Schulprojekten und Veröffentlichungen („Breaking the Silence“) eine große Resonanz gefunden. Auf Seiten Schleswig-Holsteins könnte kooperiert werden durch die Aufarbeitung von Flensburgs Geschichte als „Stadt des Rums“.

Der seit dem 15. Jahrhundert von Nordwesteuropa aus operierende Sklavenhandel war ein unablässiger Aderlass für den afrikanischen Kontinent, der sich von dem Verlust seiner jüngeren Generationen, insgesamt etwa 10 Millionen Menschen, nicht erholen konnte. Globalhistorisch betrachtet gab es Verknüpfungen zwischen den Strukturen des uns vor allem bekannten transatlantischen Handelsdreiecks mit anderen internationalen Handelszonen und ihrem Waren- und Menschenhandel (dem Schwarzmeerhandel, dem arabisch-afrikanischen Handel, dem ostindischen und westasiatischen Handelsraum).

Aktuelle Herausforderungen

In diesem Kontext erscheint die heutige Problematik des internationalen Menschenhandels, der Arbeitsmigration, der ausbeuterischen Versklavung von Kindern und Frauen wie eine schreckliche Fortsetzung der seit Jahrhunderten ausgeübten strukturellen globalen Gewalt. Der Mensch als Objekt und Ware hatte damals das Gesicht eines nach Amerika deportierten schwarzen Jungen, der auf dem Sklavenmarkt angeboten wurde. Heute ist es das Gesicht einer nach Europa eingeschleusten jungen Frau oder eines indischen Kindes in Schuldknechtschaft. Die Ächtung des Sklavenhandels seit Beginn des 19. Jahrhunderts, scheinbar eine Folge der Aufklärung, war viel mehr die pragmatische Entscheidung einer saturierten Bürgergesellschaft. Die heutigen Sklavenhändler und Schleuser sind Teil eines Netzes, in dem Skrupellosigkeit und Profite an vergangene Zeiten anknüpfen, das je-

doch, verdeckt und abseits operierend, schwer zu fassen, leicht zu ignorieren, aber in seiner gesellschaftlichen Destruktivität noch gar nicht wirklich einzuschätzen ist.

Umso wertvoller ist die Arbeit von NGOs wie Terre des Hommes und der Clean Clothes-Kampagne, die in dem Seminar sehr konkret Kinderhandel und Kinderarbeit und die Ausbeutung von Textilarbeiterinnen thematisierten. Ein breiter Querschnitt von wissenschaftlichem und Projektmaterial, von „Oral history“ und literarischen Zeugnissen stand allen TeilnehmerInnen zur Verfügung und ergänzte die Information aus den Referaten und Workshops. Eine Filmcollage über die Rückkehr eines Sklaven-Nachfahren nach Afrika an den Ausgangspunkt der Deportationen vermittelte ein Gefühl für die Problematik. Die Spuren der ursprünglichen Heimat blieben in der neuen Identität bewahrt und konnten vielerorts zu einer Kultur der Lebensfreude und Gemeinschaft werden.

Konsequenzen

Welche Konsequenzen kann ein solches Seminar haben? Sicher war die Auseinandersetzung mit dem Thema „Sklaverei – einst und heute“ trotz der schönen Umgebung und der harmonischen Atmosphäre persönlich belastend, weil die unbeschreibliche Dimension von Schuld, Tragik und Verlust eigentlich überwältigend ist. Es wurde aber auch deutlich, dass die Konfrontation mit den Fakten („Breaking the Silence“) uns aufmerksamer und kompetenter gemacht hat. Es ist nur folgerichtig, wenn die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nun aktiv werden, Schülerinnen und Schüler auf das Thema aufmerksam machen, dafür bei ihnen Interesse wecken und dem Thema in und außerhalb der Schule den berechtigten Raum geben. Nun als Multiplikatoren in einem internationalen Netzwerk der Information, des Austausches und der Begegnung weiter zu arbeiten, ist ein persönlicher Beitrag für eine Welt ohne Sklaverei.

Weitere Information:

- www.unesco.org/culture/unysa
- www.unesco.org/education/tst.
- www.unesco.at
- <http://www.antislavery.org/breakingthesilence/>

Virtuelle Ausstellungen und Filme (Auswahl)

- „Lest we forget“: <http://www.one9ine.com>
- « Une histoire des droits de l’homme »: <http://victor.schoelcher.houilles.fr/>
- „A Virtual Visit to Gorée Island“: <http://webworld.unesco.org/goree/en/index.shtml>

UNESCO-Programme und Initiativen (Auswahl)

- Seit 1994 : The Slave Route Project
- Seit 1998 : Schulprojekt “Breaking the Silence - The Transatlantic Slave Trade”
- Seit 2004 : Projekt zur Bekämpfung des Menschenhandels in afrikanischen Ländern <http://www.unesco.org/shs/humantrafficking>
- 2004: Schirmherrschaft über das Forschungsprojekt „Forgotten Slaves“(Groupe des recherches en archéologie navale); Thema: Schiffbruch eines Sklavenschiffs 1761 auf dem Weg von Madagaskar nach Mauritius – Hintergrund und Folgen; www.archeonavale.org/Tromelin
- Aufnahme von Stätten der Sklaverei in die Liste des Welterbes

Frauke Vossage

Carl-Jacob-Burckhardt-Gymnasium Lübeck



Website zu dem Projekt „Breaking the Silence“